

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Englisch, Französisch (Lehramt GY)

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 01.10.2025 – 31.03.2026

Praktikumsort: Champigny-sur-Marne (Paris)

Praktikumsinstitution: Lycée Samuel Champlain

Vorgaben:

- Der Praktikumsbericht sollte mindestens 4 Seiten lang sein (Times New Roman, 12pt, 1.5 Zeilenabstand)
- Wenn Sie Namen nennen möchten, geben Sie bitte nicht den vollen Namen der Person an. Nutzen Sie nur den Vornamen oder Abkürzungen wie „L.“.
- Bitte beachten Sie bei der Integration von Fotos, dass Ihr Bericht bei der Veröffentlichung und der damit einhergehenden Verbreitung des Bildmaterials gegebenenfalls die Einwilligung der fotografierten Person/en erfordert.
- Speichern Sie Ihren Bericht als Word-Dokument (max. Dateigröße: 8 MB) und laden Sie ihn auf MoveON hoch.
- Falls Sie ein wenig Inspiration für Ihren eigenen Bericht suchen oder Ihre Erfahrungen mit denen anderer Studierender vergleichen möchten, werfen Sie gerne einen Blick auf unsere [Website](#).

Sie können Ihren Praktikumsbericht beispielsweise wie folgt strukturieren:

1. Planung und Vorbereitung (z.B. Bewerbungsprozess, Organisation der Unterkunft, Sprachkurs)
2. Praktikumsverlauf (Aufgaben, typischer Arbeitstag, Auslastung)
3. Soziale Kontakte
4. Alltag und Freizeit
5. Kosten und Finanzierung (Lebenshaltungskosten, Tipps für Einkäufe)
6. Praktikum und Studium (Konnten Sie im Studium Erlerntes umsetzen, Wie haben sich durch das Praktikum Ihre Studienmotivation und/oder Ihre Einstellung zum künftigen Beruf geändert)
7. Fazit (wurden Ihre Erwartungen erfüllt, Herausforderungen, besonders prägende Erfahrungen, Tipps an zukünftige Praktikanten und Praktikantinnen)

1. Planung und Vorbereitung

Ich habe mich dazu entschieden, als Fremdsprachenassistentin durch den Pädagogischen Austauschdienst ein Praktikum zu absolvieren. Aufmerksam wurde ich auf dieses Programm durch die LMU. Es gibt verschiedene Länder, bei denen man sich bewerben kann, und ich habe mich für Frankreich entschieden, da ich Französisch studiere und die französische Kultur sowie das Land sehr interessant finde. Wenn man sich für Frankreich entscheidet, dann ist die Praktikumsdauer immer gleich, und zwar sechs Monate von Oktober bis März. Die Anmeldefrist ist im Januar des jeweiligen Jahres.

Nach der Anmeldung bzw. Bewerbung folgt ein Bewerbungsgespräch. Wenn man zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen wird, heißt es, dass man die erste Phase der Bewerbung schon bestanden hat und nun zur zweiten Phase weitergeleitet wird. Bei dem Bewerbungsgespräch ist es wichtig, dass man sowohl Wissen über die französische Kultur (z.B. Feiertage) als auch über das französische Schulsystem hat. Man sollte außerdem schon einige Ideen haben, die man später im Unterricht umsetzen will. Dabei geht es vor allem darum zu zeigen, dass man motiviert ist, eigenständig Unterricht zu planen und Verantwortung zu übernehmen.

Nach dem Bewerbungsgespräch dauert es einige Monate, bis man dann eine feste Zusage bzw. einen festen Praktikumsort zugeteilt bekommt. Man darf sich in der ersten Phase der Bewerbung drei Wunschregionen aussuchen, die in den meisten Fällen auch berücksichtigt werden. Sobald man die Zusage erhalten hat, beginnt die eigentliche organisatorische Phase. Nach der Zusage sollte man sich also am besten um eine Wohnung kümmern, z.B. auf LeBonCoin. Mittlerweile bieten aber sehr viele Schulen, bei denen man das Praktikum macht, Wohnmöglichkeiten an. Mein Lycée hat mir eine WG angeboten, die direkt in der Schule ist, welche ich angenommen habe. Ich kann jedem nur ans Herz legen, solch ein Angebot anzunehmen, da die Miete in der Regel sehr niedrig ist im Vergleich zu selbst gefundenen Wohnungen. Außerdem ist es sehr praktisch, direkt in der Schule zu wohnen, da man keinen langen Arbeitsweg hat und schnell Kontakt zu anderen Lehrkräften oder Assistierenden knüpfen kann.

In Frankreich braucht man auch immer eine „Assurance d’habitation“ (Wohnversicherung), die im Monat ca. 12 Euro kostet und welche von verschiedenen Banken oder Versicherungsunternehmen, z.B. GMF, angeboten wird. Ein französisches Bankkonto ist nur optional, wenn man schon ein europäisches Bankkonto hat. Ich würde außerdem empfehlen, einige Tage vor Praktikumsstart anzureisen, damit man noch genug Zeit hat, die Wohnung

einzuräumen, organisatorische Dinge zu klären und sich an die Umgebung zu gewöhnen. So startet man deutlich entspannter in die erste Arbeitswoche.

2. Praktikumsverlauf

Wenn man als Fremdsprachenassistentin über den PAD eingestellt wird, arbeitet man 12 Stunden die Woche, meist in zwei oder drei Lycées oder Collèges. Ich habe in zwei Lycées gearbeitet, die ziemlich nah aneinander lagen. Insgesamt habe ich vier Tage die Woche gearbeitet, sechs Stunden in der einen und sechs Stunden in der anderen Schule. Diese Aufteilung war sehr angenehm, da man noch genügend Zeit für die Unterrichtsvorbereitung und Freizeit hatte.

In den ersten Tagen habe ich mich zuerst den Klassen vorgestellt und den Unterricht beobachtet, um eine Idee von den Schülerinnen und Schülern zu bekommen (Niveau, Verhaltensweisen etc.). Diese Phase war sehr wichtig, um ein Gefühl für die Lerngruppen zu entwickeln. Nach einigen Tagen der Beobachtung habe ich dann mit meinem eigenen Unterricht angefangen. In der Regel bekommt man dafür von jeder Klasse eine kleine Gruppe (3–12 Schüler), mit denen man in ein anderes Klassenzimmer geht und mit ihnen seinen geplanten Unterricht durchführt.

Meine Aufgabe war es, mit den Schülerinnen und Schülern ihre mündlichen Fähigkeiten zu verbessern, da sie Grammatik etc. schon von den Lehrkräften beigebracht bekommen und mit den Assistentinnen und Assistenten so viel wie möglich Deutsch reden und hören sollen. Dabei ist es immer unterschiedlich, ob man einstündige Unterrichtseinheiten planen soll oder 30-minütige. Jede Lehrkraft gestaltet das ein bisschen anders, manchmal unterrichtet man sogar gemeinsam mit der Lehrkraft im selben Raum. Diese Flexibilität erfordert Anpassungsfähigkeit, bietet aber auch viele Möglichkeiten, unterschiedliche Unterrichtsformen kennenzulernen.

Ich habe versucht, für die Schülerinnen und Schüler spannende und aktuelle Themen zu finden, die sie auch interessieren. Man soll bei diesem Programm vor allem die deutsche Kultur repräsentieren, sei es Musik, Film, Kunst, Feiertage oder andere in Deutschland verbreitete Feste. Deshalb habe ich ganz oft deutsche Lieder mit den Schülerinnen und Schülern angehört und diese analysiert oder auch deutsche Influencer gezeigt, die in Deutschland sehr bekannt sind. Dadurch entstand häufig eine lockere und motivierende Lernatmosphäre.

Die Unterrichtsplanung kann mehr Zeit in Anspruch nehmen, als man denkt, deswegen würde ich jedem empfehlen, früh genug damit anzufangen, um einen guten Unterricht zu

gewährleisten. Besonders am Anfang benötigt man viel Zeit, um geeignete Materialien zu erstellen und sich an das Niveau der Lerngruppen anzupassen. Die Schülerinnen und Schüler freuen sich normalerweise immer, bei den Assistentinnen und Assistenten zu sein, da es eine große Abwechslung zum normalen Unterricht ist.

3. Soziale Kontakte

Da man an einer Schule tätig ist und nicht an einer Universität studiert, ist es etwas schwieriger, soziale Kontakte zu knüpfen. Doch es gibt von Seiten des Pädagogischen Austauschdienstes sowohl Pflicht- als auch freiwillige Veranstaltungen, bei denen man ganz viele andere Sprachassistentinnen und Sprachassistenten aus verschiedenen Ländern kennenlernt.

Bei den drei Pflichtveranstaltungen ist man mit anderen Deutschassistentinnen und Deutschassistenten zusammen und lernt, wie man seinen Unterricht planen kann, wie man in bestimmten Situationen reagieren soll und wie die Schule in Frankreich abläuft. Dies war immer eine große Hilfe, denn man konnte sich viel Inspiration für seinen eigenen Unterricht einholen und sich über Herausforderungen austauschen.

Außerdem habe ich die anderen Deutschassistentinnen und Deutschassistenten regelmäßig getroffen, und wir haben gemeinsame Aktivitäten organisiert, bei denen wir zusammen etwas trinken oder essen gegangen sind. Bei den freiwilligen Veranstaltungen werden z.B. Ausflüge gemacht, bei denen man internationale Kontakte knüpfen kann, und viele Freundschaften entstehen. Ansonsten sind auch immer die Lehrkräfte für einen da, und ab und zu wird man auch zu einem gemeinsamen Abendessen eingeladen, was immer wieder schön ist und das Zugehörigkeitsgefühl stärkt.

4. Alltag und Freizeit

Da man nur 12 Stunden die Woche arbeitet, hat man bei diesem Programm sehr viel Freizeit (nach der Unterrichtsplanung). Ich wurde in Champigny-sur-Marne eingesetzt, was mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ca. 35 Minuten von Paris entfernt ist, deshalb habe ich fast alle meine Wochenenden in Paris verbracht. Es gibt in dieser Stadt immer etwas Neues zu entdecken, weshalb es niemals langweilig wird. Ob Museen, Cafés, Parks oder kulturelle Veranstaltungen, das Angebot ist riesig und sehr abwechslungsreich.

Von der Schule bekommt man einen „Pass Éducation“, womit Zugänge zu allen Museen in Frankreich kostenlos werden. Das ist eine großartige Möglichkeit, die französische Kultur intensiv kennenzulernen und die Freizeit sinnvoll zu nutzen. Die Ferien kann man gut nutzen, um andere Städte in Frankreich zu besuchen; die Zugtickets sind in der Regel sehr

kostengünstig, wenn man früh bucht. So konnte ich nicht nur meinen Arbeitsort, sondern auch viele andere Regionen Frankreichs entdecken und mein kulturelles Wissen erweitern.

5. Kosten und Finanzierung

Beim PAD erhält man einen monatlichen Lohn von ca. 800 Euro, doch dies allein reicht in Paris vor allem leider nicht aus, weshalb es für mich sehr wichtig war, ein Erasmus-Stipendium zu erhalten. Man sollte vor dem Praktikumsstart mit ca. 1.500 Euro anreisen, da der erste Lohn in manchen Fällen erst im zweiten Monat ausgezahlt wird.

Paris ist eine teure Stadt, weshalb man am besten einen Kostenplan erstellen sollte, an dem man sich orientiert. Fixe Kosten wie Miete, Wohnversicherung, WLAN, öffentliche Verkehrsmittel etc. können im Voraus berechnet werden. Ich persönlich habe abgesehen von den Fixkosten monatlich noch ca. 500 Euro für Freizeitaktivitäten, Restaurantbesuche, Shopping (sowohl Lebensmittel als auch andere Sachen für die Wohnung) gebraucht. Mit der Erasmus-Finanzierung und dem monatlichen Lohn sollte dies aber kein Problem sein.

Außerdem kann man einen Antrag stellen, bei dem die Hälfte der Kosten für die Monatskarte für öffentliche Verkehrsmittel vom Arbeitgeber übernommen wird. Für den Lebensmitteleinkauf empfehle ich Lidl oder Auchan. Für Einkäufe für die Wohnung, z.B. Küchenutensilien, Waschmittel, Hygieneartikel etc., empfehle ich Action.

6. Praktikum und Studium

Ich konnte bei diesem Praktikum sehr gut bereits erlernte didaktische Methoden aus dem Studium einsetzen und Theorie in Praxis umwandeln. Wenn man Lehramt studiert, ist es sehr wichtig, so viele Erfahrungen wie möglich zu sammeln, und dieses Praktikum war perfekt dafür. Ich konnte nicht nur didaktische Eindrücke gewinnen, sondern auch meine französischen Sprachkenntnisse verbessern, da ich in der Schule ständig von der Sprache umgeben war.

Durch das Praktikum hat sich mein Wunsch, Lehrerin zu werden, nur verstärkt, und ich habe gemerkt, dass ich das perfekte Studium für mich ausgewählt habe. Außerdem kann ich mir nun vorstellen, auch in Frankreich eines Tages als Lehrerin tätig zu sein, denn ich habe sehr positive Eindrücke gewonnen. Das Praktikum hat mir sowohl beruflich als auch persönlich viel Selbstvertrauen gegeben und meine interkulturelle Kompetenz gestärkt.

7. Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass das Praktikum als Fremdsprachenassistentin über den Pädagogischen Austauschdienst eine äußerst bereichernde Erfahrung war. Es bietet die

Möglichkeit, wertvolle praktische Unterrichtserfahrung zu sammeln, Verantwortung zu übernehmen und sich sowohl fachlich als auch persönlich weiterzuentwickeln. Gleichzeitig lernt man ein neues Land intensiv kennen, taucht in eine andere Kultur ein und erweitert seine Sprachkenntnisse erheblich. Besonders für Lehramtsstudierende ist dieses Programm eine einmalige Chance, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden und herauszufinden, ob der Lehrerberuf wirklich den eigenen Vorstellungen entspricht. Für mich persönlich war dieses Praktikum eine prägende Zeit, die ich jederzeit wiederholen würde und die ich allen Studierenden mit Interesse an Sprache, Kultur und Pädagogik nur weiterempfehlen kann.